



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Dichtung am Rhein

Linden, Walther

Ratingen, 1944

Frühgermanisches Heldenlied. Ursprung der Nibelungendichtung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99212)

harrenden Schlachtreihen vorgetragen, ein tragisch-heldisches Lied, das in wenigen Gesprächsszenen und knappem Erzählbericht einen hochgekipften Abschluß heroischer Entschlüsse oder tragischer Pflichtkämpfe gibt. Es ist die Dichtart eines seelisch ungemein hochstehenden und doch ganz jungen, naturnahen und kampffreudigen Volkes, einer kriegerischen Männlichkeit, die sich in Sieg und Niederlage am ungeheuren Geschehen ihrer Tage ergötzt und im kühnen, freigewollten Schlachtentode den Höhepunkt eines stolzen Lebens in jauchzender Freude feiert. Aus einem gewaltigen Lebensverlangen, einer unbezähmbaren Weltfreude und Kampf lust drängt das Heldenlied der Germanen zum Tragischen hin: es sucht die Augenblicke der Entscheidung, wo ein innerer unüberwindlicher Pflichtenstreit sich im freien kämpferischen Tode verklärt, wo der Einzelne oder eine kleine Schar der hellen Übermacht trotzt und unterliegend die innere Größe und Freiheit behauptet. Es sucht den mit Schicksal und unheilvollen Schlägen ringenden Menschen, den Sieger in der Niederlage, den trotzig Selbstbehaupten, den Unerschrockenen, der auf sein unerschütterliches Herz und ein gutgeschmiedetes Schwert in Meisterhänden vertraut. Dies dramatisch geballte Heldenlied, das eigenste Zeugnis altgermanischer Weltauffassung und Schicksalsgesinnung, ist die beste Probe auf germanische Art: in den fränkischen Rheinlanden liegt der eine seiner Brennpunkte — der andere in Bayern-Ostmark —, hier hat die unvergängliche unserer Heldensagen, die Nibelungendichtung, ihre erste Prägung gefunden.

Aus späteren Zeugnissen und Dichtungen muß der Gang ihrer Entwicklung mühsam erschlossen werden. Einzelne Erwähnungen und Hinweise, Namen aus dem Kreise der Nibelungendichtung, endlich die überlieferten Dichtungen des 13. Jahrhunderts: das deutsche Nibelungenlied, die aus westfälischen Sagenberichten erwachsene norwegische Thidrekssage, die gleichfalls aus Deutschland stammenden Heldenlieder der isländischen Edda. Vergleicht man die Abweichungen dieser drei Überlieferungen, nimmt man Erwähnungen und Namenszeugnisse hinzu, so klärt sich der Weg dieser gewaltigen Dichtung vom 13. Jahrhundert rückwärts bis ins 5. Drei fränkische Hel-

denlieder dieses 5. Jahrhunderts treten deutlich hervor: Siegfrieds Jugendabenteuer, Siegfrieds Tod, der Burgundenuntergang. Drei einzelne Lieder, nur die beiden ersten durch die Gestalt Siegfrieds verbunden, das Lied vom Burgundenuntergang ganz selbständig erwachsen — dann vollbringt ein fränkischer Liedsänger des 6. Jahrhunderts die entscheidende Tat, alle drei Lieder in einen inneren Zusammenhang zu bringen und sie dadurch, ohne noch vorerst den Charakter der Einzellieder aufzuheben, zu einer der größten Dichtungen der Weltliteratur zu verschmelzen.

Die beiden Lieder von Siegfried weisen auf mythischen Ursprung zurück. Es ist ein Heroenmythus des Urgermanentums, ein Mythos von Kampf, Sieg und tragischem Untergang des lichten, strahlenden Helden, der als der stärkste, reinste und schicksalfesteste der Männer allen vorleuchtet. Es ist ein stolzes Zeugnis für den fränkischen Stamm, daß gerade er diesen urgermanischen Mythos vom strahlenden Helden aus alten Zeiten bewahrt hat. Der aus dunkler, verhängnisumwitterter Ahnenschaft geborene Knabe wird unbekannt im Walde von einem Alben erzogen, schon in frühester Jugend stürmt er unbändig in die Welt, um sich zu erproben, erschlägt den männermordenden Drachen und gewinnt den ungeheuren Schatz albischer Nebelwesen, der Nibelungen. Die im Berge schlafende, von der Waberlohe umschlossene Jungfrau wird von dem das Feuer durchschreitenden Helden erlöst. Dieser strahlende Held findet seinen Untergang durch die heimtückische Mordtat eines albischen Wesens, dem später der Name Hagen beigelegt wird.

Welche religiösen Vorstellungen hier zugrundeliegen, ob etwa ein Jahreszeitenmythus mitgewirkt hat, läßt sich mit keiner Sicherheit ergründen. Ebenso unsicher bleibt die oft geäußerte Vermutung, daß ein geschichtliches Ereignis früher Zeit auf diesen Mythos eingewirkt habe: der hinterlistige Mord an Arminius, von dem jene Preislieder sangen, die uns Tacitus (Annalen II 88) noch für das Jahr 100 n. Chr. bezeugt. Da Arminius, der uns allein überlieferte römische Name des germanischen Führers, schwerlich einen germanischen Namen wiedergibt, sondern wahrscheinlich den Namen eines aus-